

oranischen Werbungen in seinen Ländern. Aber er knüpfte seine fernere Bereitwilligkeit an die Bedingung, daß man ihn zum Unterhändler zwischen Spanien und dem Prinzen zuliesse. Er hoffte, auf diese Weise sowohl im Reiche den Frieden zu erhalten, als auch in den Niederlanden ein gewaltsames Vorgehen Philipps abzuwenden; denn eine friedliche Verständigung der beiden Parteien war nur möglich bei gegenseitiger Nachgiebigkeit, insbesondere bei einer milden Politik des Königs auf religiösem Gebiete²⁴). Indessen die Herzogin von Parma lehnte das Ansinnen, mit Oranien auf gleichem Fusse behandelt zu werden, als eine Verletzung der königlichen Ehre ab²⁵), und Philipp, der bereits feste Entschlüsse über die in den Niederlanden zu befolgende Politik gefasst hatte, billigte die Meinung seiner Schwester²⁶).

Inzwischen schwebten äußerst schleppende Verhandlungen zwischen den evangelischen Reichsständen. Als Wittgenstein mit Augusts Erbietungen, sich einer Gesamtpetition der deutschen Protestanten an Philipp und Margarete anzuschließen, in Kassel eintraf, nahm Landgraf Wilhelm die Sache in die Hand und schrieb an verschiedene Fürsten. Jedoch die dogmatischen Differenzen lähmten ein geschlossenes Vorgehen. Nur der Pfälzer trat eifrig und energisch für die Niederländer ein: er verglich die Gründe, welche Philipp und Margarete geltend machten, mit denen, deren sich Karl V. und seine Staatsmänner vor dem Schmalkaldischen Kriege bedient hatten; er wies auf die Zusammenkunft in Bayonne und andere Anzeichen der neuen Ära hin; er ermahnte seine fürstlichen Kollegen, ihre Räte zusammenzuschicken, den Kaiser um Vermittelung zu ersuchen, Margarete, Oranien, Egmont schriftlich oder mündlich zum Schutze der bedrängten Protestanten aufzufordern; „denn so sie im Bade usgewaschen, würde man unser als der nechsten Genachbarten der Religion verwandten Stenden mit dem zwagen gewisslichen nicht verschonen“. Um aber den Forderungen an Maximilian und Margarete Nachdruck zu verleihen, verlangte Friedrich, daß man den Spaniern den Durchzug

²⁴) Gachard, Philippe I, 472. Vergl. Ritter, Deutsche Geschichte I, 399.

²⁵) Ebenda I, 480.

²⁶) Ebenda I, 496. -- Vergl. Gachard, Les bibliothèques de Madrid et de l'Escurial S. 91.